

Hans Merz, Otto Erich Strasser, Jean Carbonnier: Johannes Calvin. Akademische Feier der Universität Bern zu seinem 400. Todestag (= Berner Universitätsschriften Heft 13). Bern (Paul Haupt) 1965. 31 S. kart. schweiz. Fr. 3,-.

Die Broschüre vereinigt die Begrüßungsrede des Berner Rektors Hans Merz sowie Vorträge des Neuenburger Theologen O. E. Strasser und des Pariser Juristen Jean Carbonnier, die anlässlich des 400. Todestages Calvins an der Berner Universität gehalten wurden. Strassers Beitrag über „Die Weltoffenheit Calvins“ behandelt einen oft verkannten und wenig gewürdigten, aber auch sehr delikaten Zug im Wesensbild des Genfer Reformators. Der Vortrag bringt treffende Gesichtspunkte und notwendige Richtigstellungen, ist aber nicht frei von der Einseitigkeit, möglichst viele Dinge bei Calvin unter dem Skopus der Weltoffenheit zu subsumieren. Im ganzen hat der Verfasser die Qualität seines Calvin-Artikels in der RGG³ hier nicht wieder erreichen können. Jean Carbonniers Referat über „Droit et Théologie chez Calvin“ gewährt überraschende Einsichten in Calvins Rechtsdenken und seine theologische Begründung, besonders im Hinblick auf die Konzipierung eines evangelischen Rechtes. Die diesbezüglichen Ausführungen des Pariser Juristen stützen sich auf überzeugende Belege, die vor allem die alttestamentlichen Predigten Calvins berücksichtigen.

Erlangen

Joachim Staedtke

Neuzeit

Gottfried Kliesch: Der Einfluß der Universität Frankfurt (Oder) auf die schlesische Bildungsgeschichte, dargestellt an den Breslauer Immatrikulierten von 1506–1648 (= Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 5). Würzburg (Holzner) 1961. XXXII, 244 S., geb. DM 22,-. Im 14. und im 15. Jahrhundert war die Jagiellonische Universität in Krakau, begründet 1364, eine wichtige Bildungsstätte für Schlesien, die sich den akademischen Studien zuwandten.¹ Der alte Ruhm dieser Alma Mater von christlich-universaler Prägung und ihre Anziehungskraft für Studenten aus Schlesien war zu Beginn des 16. Jahrhunderts im Schwinden begriffen. Nachdem der Versuch, in Breslau eine Universität zu begründen, gescheitert war,² sind es die neu errichteten, für die damalige Zeit „modernen“ Hochschulen in Wittenberg, 1502 gestiftet, und in Frankfurt/Oder, seit 1506, die schlesische Studenten anzogen. Herbert Schöffler hat zu treffend, wie Rez. meint, auf die drei Zonen früh- und spätmittelalterlicher Ausgestaltung im Deutschland zu Beginn des 16. Jahrhunderts hingewiesen,³ die im östlichen und mitteldeutschen Raum sich der kirchlichen Neuerung früher und bereitwilliger öffneten als die Landstriche im Westen und im Süden des Reiches.⁴ Diese Beobachtung trifft für die Wittenberger ebenso wie für die Universität in Frankfurt/Oder zu.

¹ Vgl. G. Bauch, Schlesien und die Universität Krakau im XV. und XVI. Jahrhundert. Zeitschrift für Geschichte Schlesiens Bd. 41 (1907) S. 99–180. – J. Gottschalk, Oberschlesien auf den Universitäten des Mittelalters. Beiträge zur Heimatkunde Oberschlesiens Bd. 2 (Leobschütz 1934), S. 29–78, erwähnt 400 aus Breslau stammende Studenten in Krakau bis 1500 und berechnet von 812 Oberschlesiern seit 1400 602 Krakauer Studenten.

² Vgl. G. Bauch, Geschichte des Breslauer Schulwesens vor der Reformation. Codex Diplomaticus Silesiae Bd. 25 (Breslau 1909) S. 241–281.

³ H. Schöffler, Die Reformation. Einführung in eine Geistesgeschichte der deutschen Neuzeit. Bochum–Langendreer 1936.

⁴ J. Vincke in Rez. zu Schöffler, Die Reformation, in: Theologische Revue, Jg. 35 (Münster 1936) Sp. 332–334.